

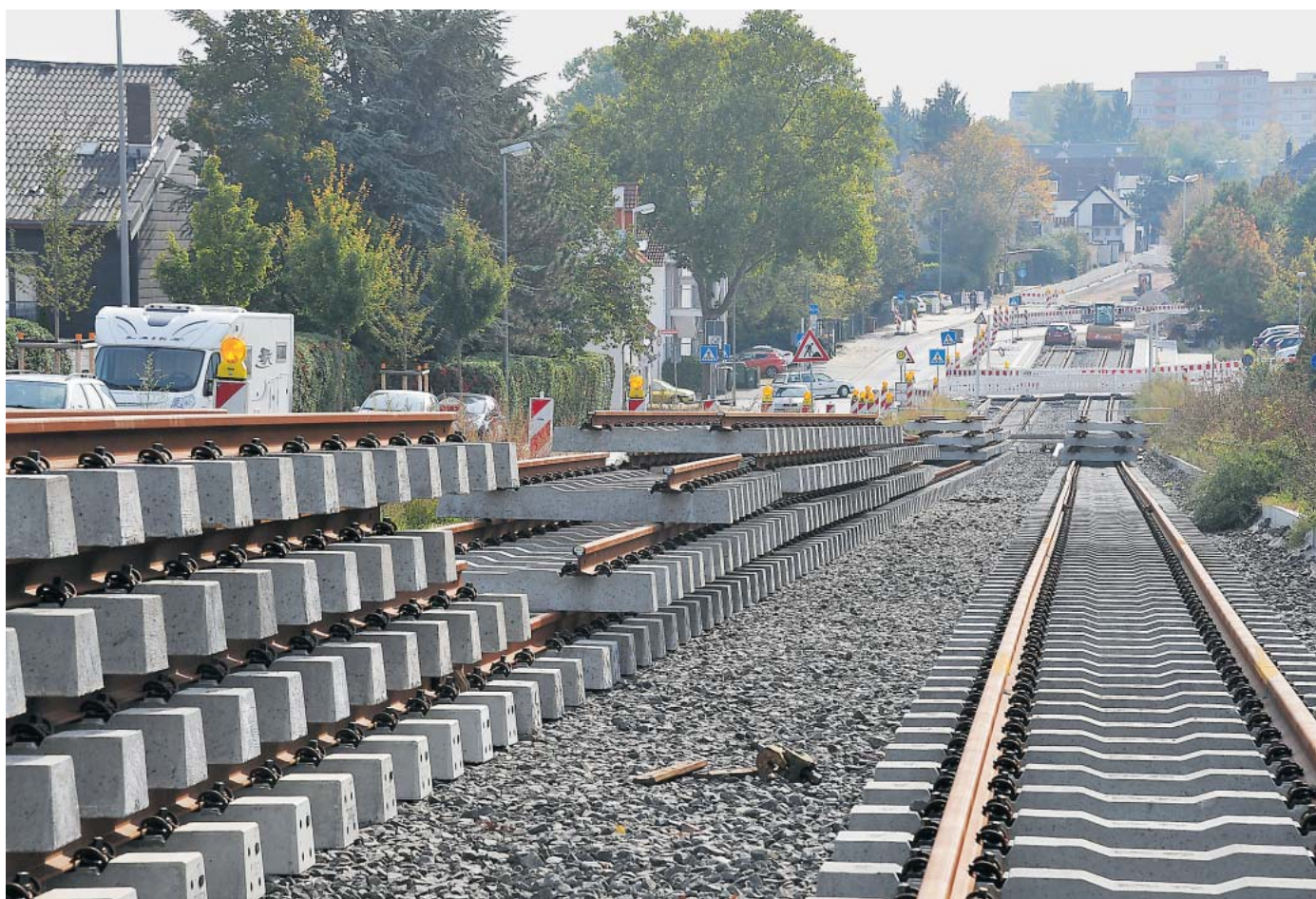
DARMSTADT · SÜDHESSEN · DARMSTADT · MAINZ

## Neue Mainzer Straßenbahn ist fast schon über den Berg

Die 84 Millionen Euro teure Erweiterung des Schienennetzes geht planmäßig voran. Die größten und schwierigsten Baustellen sind geschafft.

sug. MAINZ. Noch steht der Bretzenheimer Eierhof Stauder mitten auf der Neubaustrecke, die möglichst schon zum Fahrplanwechsel im Dezember 2016 für die künftig zwischen Hauptbahnhof und Lerchenberg verkehrende Straßenbahn freigegeben werden soll. Falls sich doch noch ungeahnte Schwierigkeiten entlang der neun Kilometer langen Trasse ergeben, dann würde die Bahn spätestens im darauffolgenden Frühjahr ihren Betrieb aufnehmen. Die zum Teil aufwendigen Bauarbeiten dürften nach Einschätzung von Jochen Erlhof, Geschäftsführer der Mainzer Verkehrsgesellschaft (MVG) mbH, in längstens einem Jahr abgeschlossen sein. Da schon seit Mai 2014, also seit ungefähr 18 Monaten, an vielen Stellen in der Stadt der Gleise wegen gegraben und geschottert werde, sei inzwischen „mehr als die Hälfte der harten Bauzeit“ geschafft. Am nächsten Wochenende muss nach Angaben des MVG-Projektleiters Johannes Köck zum fünften und letzten Mal ein Abschnitt des Mainzer Autobahnringes komplett gesperrt werden, um auf der Autobahn 60 einen weiteren Brückenschlag zwischen Marienborn und Lerchenberg verwirklichen zu können.

In den Herbstferien dürfte es dann abermals am Binger Schlag, allerdings nur stadtauswärts, eng werden. Dort hat der Einbau einer neuen Weiche in Höhe der Arbeitsagentur den Autofahrern fast die gesamten Sommerferien über viel Geduld abverlangt. Gute Nerven dürften jetzt auch die Anwohner der Marienbor-



Ein Zug wird kommen: Spätestens 2017 sollen die Straßenbahnen vom Hauptbahnhof zum Lerchenberg rollen.

Foto Cornelia Sück

ner Straße brauchen, weil an diesem Nadelöhr der Ausbaustrecke wohl noch bis zum Sommer gearbeitet werden muss. Der von der MVG erworbene, weil im Weg stehende Hof des umsiedlungswilligen Landwirts aus Bretzenheim wird dann vermutlich längst schon niederge-

legt sein. Geht alles nach Plan, könnte in gut einem Jahr mit dem Probetrieb auf der fertiggestellten und mit Oberleitungen versehenen Neubaustrecke begonnen werden; begleitet von einzelnen Stopfgängen, bei denen der aufgebrauchte Gleisschotter noch einmal verdichtet wird.

Bisher liege man trotz notwendiger Umplanungen, vor allem als Reaktion auf das wochenlange Mainzer Verkehrschaos nach der Sperrung der Schiersteiner Brücke, gut in der Zeit, sagte Erlhof gestern in einem Pressegespräch. Auch die mit 84 Millionen Euro bezifferte Bausumme

sei „Stand heute“ einzuhalten. Bund und Land wollen das Infrastrukturvorhaben mit rund 53 Millionen Euro aus Förderprogrammen unterstützen. Dass sich das ehrgeizige und in der Stadt nicht unumstrittene Projekt auszahlen und letztlich rechnen werde, steht für die MVG-Verantwortlichen außer Frage. Die neue Trasse sei so gewählt, dass sie später mitten durch das Hochschul-Erweiterungsgelände führen werde; auch wenn ebendort in Sichtweite zum Fußballstadion momentan lediglich Ackerbau betrieben werde. Unabhängig vom Ausbau des Tramnetzes, das von 19 auf 28 Kilometer Länge vergrößert werden soll, seien die Fahrgastzahlen in der wachsenden Universitätsstadt seit 2009 bereits um vier Millionen auf zuletzt 51 Millionen Männer, Frauen und Kinder im Jahr gestiegen, erklärte Erlhof: „Was im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich ist.“ Mit Hilfe der „Mainzelbahn“ könnten künftig noch mehr Kunden in umweltfreundlichen, viel Platz bietenden und komfortablen Fahrzeugen transportiert werden. Darüber hinaus solle der Ausbau für mehr Wirtschaftlichkeit der bis dato eigentlich zu kleinen Straßenbahn-Sparte.

In weniger als 25 Minuten sollen Fahrgäste in Zukunft von dem vor allem durch das ZDF bekannten Lerchenberg zum Hauptbahnhof, respektive zurück, gelangen. Die 17 Heimspiele des FSV Mainz 05 seien bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung als Einzelereignisse gar nicht erst berücksichtigt worden, sagte Erlhof. Auch wenn noch nicht endgültig geklärt sei, an welchen Straßenbahn-Haltestellen genau an den Spieldagen gehalten werden solle, sei gewiss, dass die neue Tram-Linie von 2017 an für zusätzliche Möglichkeiten bei der erfahrungsgemäß innerhalb kürzester Zeit zu bewerkstellenden Fan-Beförderung sorgen werde.

## Ausstellungen zu Bildhauer Petermann

sug. MAINZ. Mit drei Ausstellungen wird in Mainz der Künstler Reinhold Petermann geehrt, der am Samstag 90 Jahre alt geworden ist – und seit nunmehr sieben Jahrzehnten seine Spuren als Bildhauer, Maler und Restaurator in der Stadt hinterlassen hat. Darüber hinaus finden sich viele seiner Werke, die nach Ansicht des Galeristen Rolf Weber-Schmidt zumeist von „der stillbildenden Senkrechten“ sowie einem „extensiven Streben nach Leichtigkeit im Figurativen“ bestimmt sind, auch andernorts im öffentlichen Raum sowie in privaten und staatlichen Sammlungen.

In der Galerie „Mainzer Kunst!“ am Weihergarten wurde am Wochenende eine Petermann-Rückschau eröffnet unter der Überschrift „Tierisch – Menschlich!“ Noch bis zum 14. November können etliche Skulpturen aus der Nähe betrachtet werden, die in den vergangenen 30 Jahren entstanden sind und überwiegend Mensch und Tier zum Gegenstand haben. Die bekanntesten „Nackten Weiber“ des 1925 in Boos an der Nahe geborenen, seit 1946 in Mainz lebenden Künstlers fehlen gleichfalls nicht; außerdem werden einige „besonders farbigere Aquarelle“ präsentiert. Am 3. November ist in den Räumen der Galerie zudem die Vorstellung einer Dokumentation „Am Anfang war das Holz ...“ geplant.

Derweil sich der Kunstverein Eisenturm dazu entschieden hat, seinem Ehrenmitglied zum runden Geburtstag die bis zum 8. November dauernde Retrospektive „Von der Fläche zur Form“ zu schenken, in der vor allem das „zeichnerische und plastische Frühwerk von 1946 bis 1985“ gewürdigt werden; dies im Eisenturm an der Ecke Rheinstraße und Quintinsstraße.

Von morgen an richtet sich der Blick auch noch auf Petermanns lebensgroße Skulpturen, abstrakte plastische Formen und in Bronze gestaltete Brunnen, die ohnehin ganzjährig an vielen Stellen von Mainz zu bestaunen sind; an die im Rathaus am Jockel-Fuchs-Platz in Mainz jetzt aber und noch bis zum 4. November mit der Sonderschau „Die Frau im Sessel und der Flötenspieler“ erinnert werden soll: ob als Fotografien oder aber in Form von Plastiken in Originalgröße.

Näheres zu den drei Reinhold Petermann-Ausstellungen und dem Begleitprogramm findet sich im Internet unter [www.mainz.de](http://www.mainz.de) und [www.mainzer-kunst.de](http://www.mainzer-kunst.de).

## Zum Eintauchen: Fotos jüdischer Ritualbäder

sug. MAINZ. Die Mikwe ist ein jüdisches Tauchbad, das der rituellen Reinigung von Körper und Geist dient. Über zwei Jahrzehnte hinweg hat der Frankfurter Fotograf Peter Seidel solche „Wassersammlungen“ unter anderem in Frankreich, Spanien, Italien, Österreich und Deutschland aufgesucht und abgelichtet. Seine Bilder der „heiligen Orte“ sind von Donnerstag an bis zum 6. November in der Ausstellung „Ganz rein“ zu sehen, die im Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz im Brückenturm, Rheinstraße 55 in Mainz, gezeigt wird. Geöffnet ist die Fotoschau mittwochs bis freitags jeweils von 14 bis 18 Uhr. Ergänzend dazu gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen und Führungen durch die Synagoge Weisenau, in der zwei erst vor wenigen entdeckte Mikwen besichtigt werden.



Herbstliche Idylle: der Mainuferweg in Kelsterbach

Foto Cornelia Sück

## Neue Fassade für den „Glastempel“

An der Kunsthalle gehen die Arbeiten weiter / Die Denkmalstiftung fördert die Sanierung des Pabst-Baus

h.r. DARMSTADT. Wolfgang Illert ist Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und daher ständig mit imposanten Bauwerken konfrontiert. Als er jetzt in Darmstadt die Kunsthalle besuchte, geriet er gleichwohl ins Schwärmen bis hin zum Gebrauch von Superlativen. Der 1957 nach dem Entwurf des Architekten Theo Pabst eröffnete schlichte Kubus habe eine hohe künstlerische Qualität, die Kunsthalle sei als eines der ganz wenigen Beispiele des Internationalen Stils und der Bauhaus-Architektur ein Bauwerk, dessen Bedeutung als Kulturdenkmal „weit über die Grenzen Darmstadts Bedeutung hat“, sagte Illert. Überdies habe Pabst mit seiner Vorhalle einen gläsernen „Tempel der Kunst“ gestaltet, der sich zur Rheinstraße öffne, einer „grandiosen Achse, wie sie nur wenige deutsche Großstädte haben“.

Gekommen war Illert aber nicht nur des Lobes wegen. Die Stiftung Deutscher Denkmalschutz fördert die Sanierung der Kunsthalle auch mit 150 000 Euro. Damit stehen für den zweiten Abschnitt rund 500 000 Euro zur Verfügung. Im vergangenen Jahr waren schon das Dach und die Oberlichter erneuert worden, was Kosten von 400 000 Euro verursachte. Die Stadt

hat bislang, wie Stadträtin Iris Bachmann (Die Grünen) sagte, eine Förderung zur baulichen Ertüchtigung des Fünfzig-Jahre-Baus von 350 000 Euro gewährt, das Landesamt für Denkmalpflege gab einen Zuschuss, und der Kunstverein als Träger der Kunsthalle hat über seine Mitglieder viele Spenden einsammeln können. Dabei hat sich, wie der Leiter der Kunsthalle, León Krempel, sagte, die Choreographie der Förderkampagne bewährt: „Die Stadt ist vorangegangen, andere sind gefolgt.“ Krempel und die Kunstvereinsvorsitzende Ruth Wagner gaben sich deshalb optimistisch, dass die noch fehlenden 200 000 Euro für den zweiten Abschnitt eingeworben werden können.

Die Bauarbeiten dafür haben gestern begonnen, sie werden voraussichtlich zwei Monate dauern und sich auf die Sanierung der historischen Glas- und Keramikfassade konzentrieren, die Illert so beeindruckte. Pabst hat in seinem einfachen, auf die Funktionalität bedachten Kubus einen rechteckigen Saal mit gläsernem Satteldach untergebracht, einen weiteren kleineren Saal für Plastiken und nach Süden zur Rheinstraße die vollständig verglaste Vorhalle angeschlossen. Ihre quadratischen Glasscheiben halten Stahlstüt-

zen, die zum Teil mit blau-grauem Muschelkalk verkleidet sind. Darüber sind Sonnenblenden aus Metalllamellen angebracht, das Quadrat als architektonisches Prinzip kehrt auch im Bodenbelag des Foyers wieder. Diese ganze Glasfassadenkonstruktion ist jedoch nicht nur in die Jahre gekommen, wie die ausgewaschenen Muschelkalksäulen im Freien zeigen. Die Stahlträger halten das schwere Glas auch nicht mehr lange. „In spätestens zehn Jahren“, sagte Krempel, „müsste die Halle gesperrt werden.“

Damit dies nicht passiert, wird nun die Frontseite saniert, und zwar so, dass die Pabstsche Gestaltung nicht nur bewahrt, sondern auch deutlicher zum Ausdruck kommt. So ist zum Beispiel beabsichtigt, den Bodenbelag des Foyers bis ins Freie zu verlängern, um so den fließenden Übergang hervorzuheben und die architektonische Geste der Öffnung zu betonen. Die Transparenz der Kunsthalle, die Hans-Henrich Heinz vom Vorstand des Kunstvereins als „Manifest des Neubeginns“ nach dem Zweiten Weltkrieg versteht, wird auch Thema der weiteren Planungen sein. Nach Abschluss der Arbeiten an der Südfassade steht zunächst die Erneuerung der Gebäudetechnik an, die

noch einmal Kosten zwischen 150 000 bis 400 000 Euro verursachen wird, je nachdem, ob sich die alte Heizungsanlage aus den fünfziger Jahren noch überholen lässt oder ob eine neue angeschafft werden muss. 2017 stellt sich dann die Frage, was mit dem Vorplatz geschehen soll, der sich im Eigentum der Stadt befindet. Er dient als Skulpturengarten und Aufenthaltsfläche im Sommer, ist aber schon vor längerer Zeit aus Sicherheitsgründen umzäunt worden. Soll dieser Zaun bleiben? Darüber wollte man nachdenken, sagte Wagner. Heinz äußerte, der Kunstverein wolle Anreger sein, gemeinsam mit der Stadt das gesamte Umfeld der Kunsthalle als „wichtiges raumbildendes Element der Rheinstraße und als Visitenkarte der Stadt zu gestalten“.

Dass Illert sich für eine solche Idee begeistern kann, darf man nach seinem Lob der „grandiosen Achse“ wohl voraussetzen. Ob sich die Stiftung noch einmal als Förderer anbietet, bleibt abzuwarten. Sie hat in Hessen bislang 160 Bauten mit 40 Millionen Euro unterstützt und in Darmstadt Zuschüsse zur Sanierung des Mausoleums auf der Rosenhöhe, für den Platanenhain auf der Mathildenhöhe, den Paulusplatz und zum Jugendstilbad gewährt.

## Kelsterbachs schöne Seiten

Leser der F.A.Z. spazieren zum neuen Römerbrunnen und zum erstaunlich ruhigen Mainufer

mch. KELSTERBACH. Manche Teilnehmer empfinden die Kraniche, die sich offenbar über Kelsterbach formieren, um in Richtung Süden zu fliegen, als das lauteste, was sie hören. Erwartet hatten die Leser dieser Zeitung, die der Einladung zu einem Spaziergang durch und um Kelsterbach gefolgt waren, vor allem Fluglärm. „Das geht hier jedem so“, sagte Bürgermeister Manfred Ockel (SPD), der die Gruppe am Main empfangt, doch Kelsterbach liege so dicht am Frankfurter Flughafen, dass nur die Motorengeräusche der Flugzeuge am Boden zu hören seien. Die Stadt mit ihren rund 15 500 Einwohnern werde anders als Raunheim oder Flörsheim nicht überfliegen.

Allerdings herrscht in Kelsterbach, wenn man der vor gut zehn Jahren neu geschaffenen Regionalpark-Route folgt, die

im Osten um die Stadt führt, keine idyllische Ruhe. Dafür ist die Stadt von zu vielen Autobahnen umgeben, und auch die Industrieanlagen des Industrieparks Höchst sind nicht weit weg.

Lediglich am Main geht es an diesem sonnigen Herbsttag beschaulich zu, gehen die Kelsterbacher auf der vor rund 40 Jahren angelegte Promenade spazieren. Sie ist in die Jahre gekommen und soll in nächster Zeit in Abstimmung mit den Bürgern ein wenig umgestaltet werden. Denn am Mainufer drängeln sich mitunter Fußgänger und Radfahrer, die den Uferweg passieren wollen. An anderen Stellen ist die Uferböschung so dicht bewachsen, dass der Blick auf Wasser kaum noch möglich ist. Das Mainzer Landschaftsarchitektenbüro Bierbaum hat schon Pläne vorgelegt, um Abhilfe zu schaffen.

An der Kelstermündung wurde bereits eine Sitztreppe angelegt, die bis ans Wasser führt. Die Treppe ist eine von neun Klimastationen, die im Rahmen eines EU-Projekts entstanden sind, das der Regionalverband initiierte. Die Stationen befinden sich am Main zwischen Mühlemühl und Kelsterbach und sollen über den Klimawandel informieren.

Außer dem Mainufer war die zweite wichtige Station des neun Kilometer langen Spaziergangs der in diesem Jahr hergerichtete Römerbrunnen. Er liegt im freien Feld, unweit der Schwanheimer Straße. Dass sich dort etwas aus römischer Zeit befindet, hatte schon 1974 ein Kelsertbacher Heimatforscher entdeckt. Vor zehn Jahren legten die Archäologen der Universität Frankfurt den Grundriss eines ehemaligen Steingebäudes frei, das

aus dem dritten Jahrhundert stammen soll. Landschaftsarchitekt Albrecht Schaal, der die F.A.Z.-Gruppe führte, sagte, man gehe davon aus, dass das Gebäude vermutlich kultisch genutzt worden sei. Es liegt auf einer leichten Anhöhe an der früheren römischen Straße von Höchst in Richtung Mainz. Erhalten geblieben ist in mehr als fünf Meter tiefer Brunnen, in dem sich mehrere Hirsche befanden.

In Absprache mit der Denkmalschutzbehörde wurde der Brunnen so aufgearbeitet, dass man auf seinem Rand stehen und in die Tiefe schauen kann. Die Abmessungen des einstigen Baus sind durch weithin sichtbare Stangen markiert. Der Römerbrunnen ist damit eine weitere Station, die an einer der zahlreichen Regionalpark-Routen zu finden ist.

## Notunterkünfte werden vorbereitet

Hallen in Weiterstadt und im Schuldorf Bergstraße

wbr. DARMSTADT-DIEBURG. Jetzt bereitet sich auch der Landkreis Darmstadt-Dieburg auf die Einrichtung von Notunterkünften für Flüchtlinge vor. Man habe sich darauf eingestellt, dass die aktuelle Entwicklung rasches Handeln verlange, sagte Landrat Klaus Peter Schellhaas (SPD). Die Kreisverwaltung habe Sporthallen in Weiterstadt, die Halle der Albrecht-Dürer-Schule und die Dr.-Horst-Schmidt-Halle sowie die beiden älteren der drei Sporthallen im Schuldorf Bergstraße in Seeheim-Jugenheim überprüft und halte sie für geeignet, um als Notunterkünfte zu dienen.

Schellhaas zufolge handelt es sich dabei um sogenannte Überlaufeinrichtungen, die nicht dazu dienen, Asylsuchende dauerhaft unterzubringen. Die Ankömmlinge würden dort so lange betreut, bis sie in eines der derzeit überfüllten Erstaufnahmelager gebracht, registriert und weiterverwiesen werden könnten. Zunächst sollen die Hallen in Weiterstadt belegt werden. Der Landkreis müsse damit rechnen, dass ihn in den nächsten Tagen der Ruf des Landes erreiche. Schellhaas versprach, dass die Sporthallen für den Schulsport nutzbar seien, bis sie belegt würden. Eine räumliche Einschränkung sei jedoch möglich.

Es stehe außer Zweifel, dass der Kreis alle Kräfte mobilisiere, um die nötige Infrastruktur bereitzustellen, fügte Schellhaas an. Er kooperiere zudem mit Polizei und Sicherheitskräften. Zudem stehe der Kreis in engem Kontakt mit den Bürgermeistern in Weiterstadt und Seeheim-Jugenheim.

An diesem Kontakt zweifelt jedoch Ralf Möller (SPD), Bürgermeister von Weiterstadt und davor Mitarbeiter des Landratsamtes. Er berichtete gestern, dass die Stadt Weiterstadt nicht an der Entscheidung des Kreises beteiligt gewesen sei, Notunterkünfte für 350 Menschen in Sporthallen einzurichten. „Wir haben uns die Situation nicht ausgesucht“, äußerte Möller. Dennoch nehme die Stadt die Herausforderung an. Er sei zuversichtlich, die neue Situation gemeinsam meistern zu können. Für Ängste und Bedenken habe er Verständnis. Er kritisierte die Bundesregierung, „weiterhin unkontrolliert Menschen, die keine Aussicht auf ein Bleiberecht haben, Zugang zu gewährleisten und falsche Hoffnungen zu wecken“. Stattdessen gelte es, sichere Herkunftsländer zu definieren und auch eine gerechte Verteilung innerhalb der Staatengemeinschaft zu gewährleisten. Er fordere, parallel „Schnellverfahren“ einzuführen, damit bald wieder „Normalzustand“ herrsche. Am Freitag, 18 Uhr, gibt es im Bürgerhaus Grafenhausen eine Informationsveranstaltung.

Der Landkreis richtet morgen unter 0 61 58 12 22 2 eine Infotelefon ein, das montags bis freitags, von 9 bis 12 Uhr, besetzt ist. In den 23 Kreiskommunen sind 2000 Flüchtlinge untergebracht.

## Sozialkritischer Arbeitskreis gewürdigt

h.r. DARMSTADT. So oft wie in diesem Jahr ist der Sozialkritische Arbeitskreis Darmstadt wohl noch nie genannt worden, was seinen Grund darin hat, dass dieser Verein eine wichtige Anlaufstelle für Flüchtlinge und Migranten ist. Nun wurde der Arbeitskreis vom hessischen Staatssekretär für Integration und Antidiskriminierung, Jo Dreiseitel (Die Grünen), als Landessieger des Deichmann-Förderpreises für Integration ausgezeichnet. Deichmann fördert seit elf Jahren die berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen durch den Preis, der mit 1000 Euro dotiert ist.

Der Sozialkritische Arbeitskreis existiert seit 45 Jahren. Kinder und Jugendlichen bietet er unter anderem Deutschkurse an, bereitet sie auf Bewerbungsgespräche vor, hilft bei Hausaufgaben und vermittelt handwerkliche Fähigkeiten. 2014 nutzten das Angebot der insgesamt 150 Vereinsmitglieder rund 500 Kinder und Jugendliche.

## Kurze Meldung

Bücher und Bilder  
Dass Stadtschreiber Feridun Zaimoglu nicht nur mit Buchstaben umzugehen versteht, sondern darüber hinaus auch ein bildender Künstler ist, will das Gutenberg-Museum in Mainz mit einer Sonderausstellung belegen, die bis zum 8. November im Haus am Liebfrauenplatz zu besuchen ist; dies zum Eintrittspreis von fünf Euro dienstags bis samstags von 9 bis 17 Uhr sowie sonntags von 11 bis 17 Uhr. Unter der Überschrift „Ein Maler müsste diesen Augenblick festhalten ...“ sind Werke zu sehen, die der 1964 in Anatolien geborene Schriftsteller in den vergangenen drei Jahren geschaffen hat. sug.



Historisches Erbe: der Römerbrunnen, als Regionalpark-Station hergerichtet